

# Vom Abendsegen zum Hexen-Spuk

Junge Philharmonie OWL überzeugt beim Konzert in der Oetkerhalle

■ Von Armin Kansteiner

**Bielefeld** (WB). Das sehr anspruchsvolle Programm mit Engelbert Humperdincks Ouvertüre zur Oper »Hänsel und Gretel«, dem Doppelkonzert von Johannes Brahms und der »Pathétique« von Peter Tschaikowsky erregte Neugier und Skepsis. Wie kann ein Jugendorchester mit einem Durchschnittsalter von knapp 20 Jahren und einer maximalen Größe von 70 Mitgliedern solch gewaltige Werke aufführen, ohne zwangsläufig an dem nötigen Klangvolumen zu scheitern?

Im Bewusstsein, dass man einem Jugendorchester eher einen Patzer als ein zu zahmes Spiel verzeiht,

hatte der Dirigent Siegfried Westphal den Mut und die Kraft, von seinen jungen Künstlern nicht nur die unverzichtbare Exaktheit in puncto Intonation, Phrasierung und Zusammenspiel zu fordern, sondern sie darüber hinaus zu der Leidenschaft anzuspornen, ohne die ein Brahms hölzern und ein Tschaikowsky langweilig wirken können. Seine Rechnung ging voll auf und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Orchester zahlte sich aus. Die Ouvertüre von Humperdinck erfüllte nicht nur den Zweck, dass die Jugendlichen sich warm spielen konnten, sie gab dem Orchester auch die Gelegenheit, die Qualität der einzelnen Instrumentengruppen zu demonstrieren.

Siegfried Westphal entlockte seinen Musikern eindringlich die verschiedensten Bilder, vom tröstlichen »Abendsegen« bis zum Hexen-Hokus-Pokus.

Der Sprung von der eingängigen Ouvertüre zu dem vergleichsweise spröden Alterswerk, dem Konzert für Violine, Violoncello und Orchester in a-Moll von Brahms, gelang dem Ensemble, zu dem sich noch die Solisten Andrés Ramírez-Gastón, Violine, und Jana Telgenbüscher, Violoncello, gesellt hatten, in überlegener Manier. Durch das »forte« und »marcato« zu spielende Eingangsmotiv mit seinen Punktierungen und Triolen verkündete das Orchester so überzeugend eine andere Welt, dass die Solocellistin fast

schüchtern auf diesen barschen Aufruf reagierte. Der Sologeiger kam ihr zu Hilfe und beide entwickelten im Laufe des Konzertes ein so durchsichtiges, manchmal brillantes und manchmal inniges Zusammenspiel oder gemeinsames Wechselspiel mit dem Orchester, dass der Zuhörer dadurch die zwar strenge und komplexe, aber auch klare Struktur der Komposition intuitiv aufnehmen konnte. Zugleich war er voll Bewunderung über die scheinbar mühelose Bewältigung der ungeheuren technischen Schwierigkeiten. Auf den enthusiastischen Beifall folgte als Zugabe eine Passaglia von Johan Halvorsen.

Wie vom Druck einer Riesenauf-

gabe befreit legte die Junge Philharmonie nach der Pause mit vollem Risiko agierend eine oftmals unter die Haut gehende Wiedergabe der berühmten 6. Symphonie, der »Pathétique« von Tschaikowsky hin. Die jungen Künstler spielten wie entfesselt und holten aus ihren Instrumenten das Letzte an Klang heraus, um kurz darauf »dolce possibile« der Klage ergreifenden Ausdruck zu verleihen. Dass die Gestaltung solcher Gegensätze, wie sie auch zwischen dem Marsch des 3. Satzes und dem Lamento des 4. Satzes bestehen, so großartig gelungen ist, ist letztlich das Verdienst des Dirigenten, den das Publikum und das Orchester frenetisch feierten.